

Kulturpolitik in Pompeji: Berechtigter Presserummel um neue Funde und Graffiti?

KURZ VOR JAHRESBEGINN MACHTEN ENTDECKUNGEN IN DER RÖMISCHEN STADT POMPEJI SCHLAGZEILEN. WAS MACHT DIE NEUE IMBISSBUDE BESONDERS. WAS KÖNNEN WIR AUS ANTIKEN GRAFFITI LERNEN?

Von Polly Lohmann

Seit 2018 wird in dem nordöstlichen Teil Pompejis, der sog. Regio V nach moderner Zählung, wieder gegraben; es handelt sich dabei um die umfassendsten archäologischen Arbeiten seit dem Zweiten Weltkrieg in den noch verschütteten Arealen der Stadt. Aus konservatorischen Gründen – weil es nicht einmal mehr gelungen war, die bereits freigelegten Teile der Stadt adäquat zu schützen – hatte man in Pompeji schon lange nicht mehr großflächig ausgegraben. Noch vor zehn Jahren litt die archäologische Stätte unter schlechter Presse; sie war durch den Einsturz von Mauern und Gebäuden, zuletzt der sog. Casa dei Gladiatori 2010, in Misskredit geraten und man warf der lokalen Soprintendenza grobe Fahrlässigkeit vor. Inzwischen hat sich das Bild gewandelt. Dies ist dem millionenschweren „Grande Progetto Pompei“ zu verdanken, das gezielte Maßnahmen zum Schutz und Erhalt der antiken Stadt umsetzt, und Massimo Osanna, der ab 2014 Leiter des Archäologischen Parks Pompeji war. Als Soprintendent, der von außen kam und der Misswirtschaft ein Ende setzen sollte, hat er die Stätte personell-strukturell und konservatorisch buchstäblich aus dem Sumpf gezogen. Das wurde dem Wissenschaftler jetzt mit der noch größeren Aufgabe als Generaldirektor der Staatlichen Museen Italiens gelohnt.

Zu Osannas Nachfolger in Pompeji ist im Februar der deutsche Klassische Archäologe Gabriel Zuchtriegel ernannt worden, der seit Kurzem auch die italienische Staatsbürgerschaft besitzt.

Der 39-Jährige hatte zuvor seit 2015 den archäologischen Park Paestum geleitet und es geschafft, mit unkonventionellen Maßnahmen neue Besucher:innen anzulocken. Zuchtriegel war damals der jüngste Kandidat der ersten internationalen Ausschreibungsrunde gewesen, der einen Soprintendentenposten in Italien erhalten hatte. Seine Ernennung zum neuen Soprintendenten von Pompeji ist nicht von allen italienischen Kollegen positiv aufgenommen worden. Als frischgebackener italienischer Staatsbürger kann man ihn nicht mehr als Außenseiter betiteln – stattdessen wird ihm nun sein junges Alter zum Vorwurf gemacht, durch das er zu wenig Erfahrung vorweisen könne. Dahinter mag (immer noch) auch die Angst vor weiteren strukturellen Änderungen stehen. Positiv äußert sich dagegen Vorgänger Massimo Osanna, mit dem Zuchtriegel bereits verschiedentlich zusammengearbeitet hatte.

Die neuen Grabungen haben in den letzten drei Jahren einige Highlights zutage gefördert, die durch die archäologische Verwaltung in Pompeji bildstark auf Instagram und anderen digitalen Kanälen aufbereitet wurden. Man erinnert sich an das Skelett eines Rassepferdes, das Fresko mit dem Mythenbild von Leda und dem Schwan (2018), die farbenprächtige Darstellung eines blutigen Gladiatorenkampfes (2019) und zuletzt das besagte Thermopolium (2020). Zurecht sind diese Neufunde der Welt präsentiert worden, weil Pompeji aufgrund seiner Verschüttung durch die Ascheschichten



© picture alliance / Alfons Rath | Alfons Rath

Ausgrabungen des antiken Pompeji, Details eines Wäschereibetriebes, Haus des Stephanus Fullonica, Wollwäscher in der Via d' Abbondanza

und Gesteinsauswürfe des Vesuvs einzigartig ist: Nirgendwo außerhalb der Vesuvstädte kennen wir komplette antike Stadtgebiete mit zum Teil meterhoch erhaltenen Gebäudefassaden, farbigen Wandbildern und Inschriften, in denen sich auch noch das Alltagsleben bis hin zu Mobiliar und Essgewohnheiten anhand organischer Funde rekonstruieren lässt. Dennoch sind die neuen Entdeckungen als solche größtenteils gar nicht so spektakulär – als Mitte des 18. Jahrhunderts Herkulaneum und Pompeji (wieder)entdeckt wurden und die ersten Grabungen begannen, wurden Fresken und Skelette en masse freigelegt. Heute, rund 270 Jahre später, haben viele Gebäude Pompejis ihren ursprünglichen Glanz jedoch verloren: Wind und Wetter haben den freigelegten Mauern zugesetzt, und wo nach der Grabung nicht überdacht wurde, dort sind heute nur noch kahle Steine übrig. So ist es kein Zufall, dass vor allem die großen „Eliteresidenzen“ mit den schönsten Fresken heute noch zu bewundern sind, während Lädchen oder unscheinbarere Wohnhäuser damals als nicht schützenswert erschienen.

Was die neuen Entdeckungen so besonders macht, ist die Tatsache, heute überhaupt noch ganze Gebäude und Wandmalereien in dieser Qualität ausgraben und sie mit modernen Methoden untersuchen zu können. Die archäologischen und restauratorischen Arbeiten werden dabei unterstützt von Anthropolog:innen, Archäobotaniker:innen, Paläobotaniker:innen, Geolog:innen und Vulkanolog:innen. Diese Interdisziplinarität betont auch Massimo Osanna als wichtigen Faktor für die neuen Forschungen, der besonders im Falle des Thermopoliums zum Tragen kommt. Die Ausgrabung des Raumes an einer Kreuzung des sog. Vicolo delle Nozze d'Argento und des Vicolo dei Balconi hatte bereits 2019 begonnen. Wie auch andere Läden und Gaststätten Pompejis, verfügte die Verkaufseinheit über breite Zugänge von der Straße aus, die auch die gleichzeitige Abfertigung mehrerer Kund:innen erleichterten. Derartige Einraum-Parzellen wurden gepachtet, wobei sie den Pächter:innen nicht selten auch als Schlafstätt dienten, oder wurden von den Besitzer:innen der unmittelbar benachbarten Wohnhäuser betrieben,

zu denen sie häufig gehörten. Kennzeichnend für das Thermopolium ist die lange Theke mit eingelassenen Tongefäßen (Dolia), aus denen Speisen und Getränke serviert und verkauft wurden. Ein solch schnelles Essen im Stehen nahmen wohl vor allem sozial niedriggestellte römische Bürger:innen ein, die keinen eigenen Feuerherd besaßen und nicht komfortabel zu Hause speisen konnten. Rund 80 Thermopolia sind aus dem römischen Pompeji bekannt, keines allerdings mit einem bemaltem Tresen. Dieses Novum macht das neue Thermopolium der Regio V zu einer Besonderheit; auf gelbem Grund sind verschiedene Bilder in schwarzen Rahmen zu sehen: eine Mythendarstellung mit einer halbnackten Nereide auf einem Seepferd (Hippokamp), in dem Massimo Osanna einen Bezug zu dem Brunnen auf dem Plätzchen vor der Garküche sieht, in dessen Nähe auch ein Wasserturm und eine Zisterne ergraben wurden. Ein zweiter Bildrahmen zeigt, in erstaunlichem Realismus, einen Hahn, der gewissermaßen in seine eigene Zukunft blickt, denn ihm gegenüber hängen zwei bereits tote Wildenten, fertig zur Zubereitung. Daneben bildet der Tresen einen schwarzen Hund mit Halsband und Leine ab, der vielleicht – ähnlich wie vergleichbare Mosaiken und Wandbilder in Pompeji – als „cave canem“ ungebetene Besucher:innen und Dieb:innen fernhalten sollte. Eine vierte gerahmte Darstellung kann als Wiedergabe des Alltags im Thermopolium selbst verstanden werden, zeigt sie doch eine Theke mit eingelassenen Amphoren und einen Sklaven oder Boten.

Die bildlichen Darstellungen scheinen sich fast zu gut in den Fundobjekten widerzuspiegeln: In der Nähe des Thermopoliums wurden die Überreste eines kleinen Hundeskeletts gefunden, vielleicht eines Gesellschaftshundes, der zur Gaststätte gehörte, und in einem Dolium Entenknochen, die offenbar Teil eines angebotenen Gerichts waren. Dass in demselben Gefäß auch Knochen von Schweinen und Ziegen sowie Muschelschalen und Schnecken gefunden wurden, muss aber nicht heißen, dass ein solcher Fleischmix tatsächlich auf dem Menü stand. Vielmehr könnten die Knochen und Schalen auch gesammelte Abfälle gewesen



© picture alliance / abaca | ABACA

Archäologen entdeckten die intakten Überreste eines römischen Schnellimbisses, der beim Vesuv-Ausbruch im Jahr 79 verschüttet worden war.

sein oder, so die amerikanische Archäologin und Foodbloggerin Farrell Monaco, für eine Brühe als Grundzutat der verschiedenen Gerichte gedient haben. Eines der Gefäße enthielt Wein und auch Bohnen, die möglicherweise den dunklen, schweren römischen Wein aufhellen sollten, vermutet das Grabungsteam. Neben neun Amphoren zur Aufbewahrung von Lebensmitteln wurden zudem die Skelettreste zweier Erwachsener freigelegt, die jedoch zuvor von modernen Plünderern durcheinandergebracht worden sein müssen. Tunnel zeigen, dass das Thermopolium bereits vor seiner Ausgrabung Besuch hatte, vermutlich im 17. Jahrhundert, als das noch als „la civita“ (die Stadt) bekannte Areal Pompejis gezielt nach Wertsachen durchsucht wurde, wie sich an verschiedenen Stellen der Stadt nachweisen lässt. Dadurch sind selbst die Befunde Pompejis, obwohl sie durch den Vesuvausbruch fast perfekt versiegelt wurden, gestört, wie die Archäologie es bezeichnet. Das neue Thermopolium bereichert dieses teilweise gestörte Bild

der antiken Stadt um wichtige Einblicke in die Alltagskultur und die Essgewohnheiten jenseits gemalter Stillleben von prallen Feigen und schöngefiederten Speisevögeln.

Was die qualitätvollen Malereien der Verkaufstheke zu stören scheint, ist ein Graffito, der in großen Kapitalen über der Darstellung des Leinwuhundes zu lesen ist: „NIKIA CINEDE CACATOR“ – „Nikias, schamloser Scheißer“ oder „Nikias, Schwuler, Scheißer“. Beide Begriffe tauchen als Beleidigungen auch in anderen pompejanischen Graffiti auf. Wer aber war Nikias? Es handele sich wohl um den Imbissbesitzer, vermutet die archäologische Soprintendenza. Der griechische Name jedenfalls verweist sehr wahrscheinlich auf einen Sklaven oder Freigelassenen griechischer Herkunft, obwohl im römischen Reich des 1. Jh. n. Chr. auch Römer:innen griechische Beinamen tragen konnten. Mehr aber lässt sich über den Namens Träger nicht sagen, denn wie in den meisten Graffiti verraten die Texte selber nichts über den sozialen



Inschrift an einer Wand der Ausgrabungen von Pompeji (Neapel) vom 16. Oktober 2018

Status oder die Zugehörigkeit der genannten Person zu einem Haushalt oder Gebäude. So viel Pompeji über das Leben in einer antiken Stadt verrät, so wenig wissen wir über Bewohner:innen und Besitzer:innen von Gebäuden oder darüber, ob in Pompeji mehr Anwohner:innen oder Gäste an die Wände schrieben.

Rund 5.600 in die Wände geritzte informelle Inschriften, als Graffiti bezeichnet, wurden in Pompeji im Zuge der Ausgrabungen gefunden. Sie stammen von Fassaden, aus öffentlichen Gebäuden, Läden und zu einem großen Teil aus dem Inneren von Wohnhäusern. Die oft kleinformatischen und damit unauffälligen Ritzungen scheinen dort nicht als störend empfunden worden zu sein;

vielmehr bildeten sie wohl inoffizielle Kommunikationsplattformen, dienten dem Austausch von Klatsch und Tratsch, kleinen Insider-Spielchen unter Freund:innen oder, wie in den meisten Fällen, einem „ich war hier“. Explizite Beleidigungen und erotische Texte machen zwar einen verhältnismäßig kleinen Prozentsatz aus, sind aber keine Seltenheit; insofern fällt der neuentdeckte Graffito nicht aus dem Rahmen, im Gegenteil. Wie viele Graffiti, weist er bestimmte formale Charakteristika auf, wurde er doch gezielt platziert: Er wurde in den schwarzen Rahmen, genau mittig oberhalb des gemalten Hundes geritzt. So fügte er sich nicht nur in das bestehende dekorative System der Malereien ein, sondern nahm möglicherweise auch



© privat

Dr. Polly Lohmann studierte Klassische Archäologie, Alte Geschichte und Latinistik an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und der Università La Sapienza, Rom. Seit 2018 ist sie akademische Rätin am Institut für Klassische Archäologie und Konservatorin am Heidelberg Center for Cultural Heritage der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.

Bezug zu der Figur – denn auch „Du Hund“ ist eine Beleidigung, die wir aus der römischen Antike kennen, und die Beschimpfung als „Scheißer“ passte ebenfalls gut ins Bild. Die Wahl der Anbringungs-ortes über dem Hund mag deshalb kaum ein Zufall gewesen sein.

In vielen Fällen bestehen Graffiti nur aus den Namen einzelner Personen, die mit der Inschrift ihre Anwesenheit bekundeten, so wie es heute, und seit vielen Jahrhunderten, an touristischen Sehenswürdigkeiten praktiziert wird. Andere Graffiti enthalten Grußworte, Anekdoten, Liebesbotschaften, Zahlen, Daten und Preise oder Zeichnungen von Tieren und Gladiatoren. Damit liefern sie weniger konkrete Informationen als dass sie Einblicke geben in nachbarschaftliche Beziehungen, alltägliche Themen und Formen sozialer Interaktion. Auch der 2018 bei den neuen Grabungen entdeckte Kohlegraffito aus Pompeji bildet dabei keine Ausnahme, auch wenn ihm die Presse zu unverdientem Ruhm verholfen hat. Der mit Kohle verfasste Text, der ein Datum im Oktober nennt (den „16. Tag vor den Kalenden des November“), war von seinen Ausgräber:innen als Inschrift aus dem Jahr 79 n. Chr., unmittelbar vor dem Vesuvausbruch interpretiert worden. Da Kohle ein so vergänglicher Schreibstoff sei, könne der Text nicht älter als 79

n. Chr. sein. Damit würde der Graffito den Beweis liefern, dass Pompeji nicht schon im August 79 verschüttet worden sein konnte, wie eine These zur Datierung des Vesuvausbruchs besagt. „Untergang Pompejis muss neu datiert werden“, titelte die Presse damals, und „New Pompeii graffiti may rewrite history in a major way“. Tatsächlich aber ist unklar, aus welchem Jahr der Kohlegraffito stammt – war er zum Zeitpunkt des Vesuvausbruchs schon ein oder mehrere Jahre alt, oder nannte er gar ein Datum in der Zukunft? Ohne die Nennung der amtierenden Konsuln als Jahresangabe bleibt der Graffito undatierbar. Einige wenige Beispiele von Kohlegraffiti, die sich in Pompeji bis heute erhalten haben, belegen jedenfalls, dass Kohle ein beständigeres Schreibmaterial war als gerne angenommen wird. Insofern kann der Graffito zwar (leider) nicht Geschichte neuschreiben, aber etwas darüber erzählen, wie Schlagzeilen gemacht werden.

Mit dem Neufund eines Prunkwagens, allerdings in einer römischen Villa außerhalb Pompejis, gehen die Schlagzeilen weiter. In der Tagesschau wurde der Wagen bereits als „Lovemobil“ betitelt, denn seine bronzene Reliefmedaillons zeigen erotischen und Liebesszenen. Bei dem außergewöhnlichen Fund könnte es sich um einen Hochzeits- oder Zeremonienwagen handeln.



Heinz Dürr
Alter Mann,
was nun?
208 Seiten
20 Euro

ZUKUNFT KANN NUR GESTALTEN, WER AUCH DIE VERGANGENHEIT KENNT

HEINZ DÜRR gehörte über 40 Jahre zur Elite der deutschen Wirtschaft und ist auch im fortgeschrittenen Alter neugierig geblieben. Die Fragen, die er in seinem Buch stellt, kreisen um Themen, die uns alle angehen: Moral und Ethik in der Unternehmenspolitik, globale Wirtschaft oder die Auswirkungen von KI auf die Gesellschaft, Wirtschaft und unser persönliches Leben. **Ebenso erhellende wie unterhaltsame Gedanken – geprägt von der Gelassenheit des Alters und einer guten Portion Humor.**